

Herausgeber und verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

469



Wien, am Samstag, den 20. Dezember 1930. Erste Ausgabe

Der Kampf der Gemeinde Wien gegen den Krebs.

Professor Dr. Tandler über das geplante Strahleninstitut der Stadt Wien.

In einer heute im Wiener Rathaus stattgefundenen Pressekonferenz machte Stadtrat Professor Dr. Tandler über die geplante Errichtung eines Institutes für Strahlenbehandlung im Krankenhaus der Stadt Wien zur Bekämpfung der Krebserkrankungen folgende Mitteilungen:

Das im Jahre 1898 vom Ehepaare Curie zum ersten Mal in grösseren Mengen hergestellte Radium wird seit Jahren in der Heilkunde verwendet. Bis zum Kriege waren die Uranerzrückstände von Joachimsthal in Böhmen die Hauptquellen der Produktion. Man hat jährlich 2 bis 4 Gramm gewonnen. Später wurde auch in Amerika und schliesslich in Belgisch-Kongo, Katanga, ein ausgiebiges Vorkommen von Uranerz entdeckt, aus dem in Belgien die grössten Mengen Radium erzeugt werden. Katanga kann 30 bis 50 Gramm pro Jahr liefern. 1916 waren auf der ganzen Erde etwa 50 Gramm rein dargestelltes Radium; derzeit sind es vielleicht 400 Gramm. Der Preis des Radiumelementes, der bis zur Gewinnung des belgischen Produktes 120 bis 130 Dollar pro Milligramm betragen hat, ist seither gesunken; es kostet heute etwas mehr als die Hälfte des ursprünglichen Verkaufspreises. Die Höhe des Preises ist aus der Schwierigkeit der Gewinnung zu erklären; für die Erzeugung von einem Gramm Radium ist die Extraktion aus zehntausend Kilogramm Uranerz notwendig, das selbst wieder in grossen Tiefen in ganz dünnen Schürfen und Adern vorkommt. Der chemisch-technische Prozess, der zur Gewinnung von so geringen Mengen von Radium notwendig ist, dauert viele Monate und ist besonders schwierig. Es ist kaum Hoffnung vorhanden, dass in absehbarer Zeit das Radium billiger werde. Die Manipulationen mit Radium sind sehr gefährlich. Eine anderthalb Zentimeter dicke Bleiplatte setzt die Strahlenwirkung erst auf die Hälfte herab, eine zehn Zentimeter dicke auf ein Hundertstel. Die Aufbewahrung grosser Mengen von Radium ist daher sehr schwierig, nicht nur wegen des hohen Wertes, sondern auch wegen der Gefahr, die mit dieser Aufbewahrung verbunden ist. In dem neu zu errichtenden Strahleninstitut soll eine kleine Kammer errichtet werden, deren Betonwände über einen Meter dick sein werden. Sachkundige Benützung der Präparate verringert die Gefahr der Manipulation natürlich sehr. Es ist daher sorgfältigste Schulung und Kontrolle notwendig. Der Transport von Radium kann nur in ganz kleinen Dosen erfolgen.

Von ganz besonderem Interesse ist die Heilwirkung des Radiums auf bösartige Geschwülste, vor allem auf den Krebs. Hier entsteht zunächst die Frage, ob der Krebs wirklich so häufig auftritt, dass er eine Gefährdung für die Bevölkerung darstellt.

Die Erfahrungen an Lebenden sind schon deshalb nicht eindeutig, weil die medizinischen Fortschritte der letzten Jahre das Erkennen dieser Krankheit erleichtert haben, dadurch steigt die Zahl der erkannten Fälle. Auch die Tatsache, dass die Menschen heute durchschnittlich ein höheres Lebensalter erreichen als früher, der Krebs vor allem an alten Personen vorkommt, wird als Erklärung der grösseren Häufigkeit angeführt.

.....

Eindeutig sind jedoch die Untersuchungen der pathologischen Anatomen, die an den Verstorbenen den Krebs feststellen. So konnte man an den in den Wiener Spitälern zugrunde gegangenen Menschen beispielsweise den Magenkrebs im Jahre 1918 in 2.28 Prozent und im Jahre 1923 an 3.06 Prozent feststellen. Nach Obduktionsbefunden in Bayern, die systematisch mehrere Jahre hindurch durchgeführt wurden, wurde erhoben, dass dort die Zahl der bösartigen Geschwülste jährlich um 0.5 Prozent zunimmt. In Kiel zum Beispiel beträgt die Zahl der an den Leichen festgestellten bösartigen Geschwülste im Jahre 1919 sogar 14.85 Prozent, im Jahre 1928 schon 21.43 Prozent. Aehnliche Berichte liegen aus allen möglichen Städten der Erde vor.

Wenn auch der Krebs vor allem die alten Menschen befällt, so ist doch die Zahl der Menschen, die im arbeitsfähigen Alter dem Krebs erliegen, eine verhältnismässig grosse. Von den 2900 Sterbefällen an Krebs in Wien im Jahre 1924 starben im Alter zwischen 20 und 50 Jahren 609 Menschen, davon 31 zwischen dem 20. und 30., 147 zwischen dem 30. und 40., 431 zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr. Zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr steigt die Zahl der Todesfälle auf 748, zwischen dem 60. und 70. auf 920.

Ich habe in der Gemeinderatssitzung schon darauf hingewiesen, dass die Zahl der Karzinom^mtoten jene der Tuberkulose^mtoten in unserer Stadt übertrifft.

Die durch Radium- und Röntgenbehandlung erzielte Heilung oder Besserung wird einstimmig von allen anerkannt, die sich mit der Methode beschäftigt haben. Ich selbst hatte heuer im Sommer Gelegenheit, im Radiumheim in Stockholm die ganz ausgezeichneten Resultate, die dort durch Professor Forsell und seine Schule erreicht werden, zu beobachten. Wir sprechen von Heilung nach einem allgemeinen Uebereinkommen dann, wenn der Mensch fünf Jahre nach der Behandlung kein Symptom von Krebs aufweist. So konnte ich mich in Stockholm davon überzeugen, dass in 60 Prozent von Zungen- oder Mundhöhlenkrebs Heilung erzielt wird. Durchschnittlich wurden bei kombinierter chirurgisch-radiologischer Behandlung bei Brustkrebs 32 Prozent, bei frühzeitig in Behandlung kommenden Fällen sogar 70 Prozent Heilung erreicht. Schon aus dieser Zahl ist die Bedeutung der frühen Diagnose und des frühen Erfassens klar.

Die Behandlungsmethoden sind heute die chirurgische, die radiologische und die diätetische. Die chirurgische Behandlung ist bei der hohen Technik der Wiener Chirurgen gegeben. Die radiologische Behandlung soll im Strahleninstitut eine ganz besondere Förderung erfahren. Die diätetische Behandlung wird durch die Wirksamkeit des nach Wien berufenen Professors Noorden sicher sehr gehoben werden.

Das Strahlentherapeutische Institut, das in einem eigenen Pavillon des Krankenhauses der Stadt Wien errichtet werden soll, wird nicht nur die sichergestellte grosse Menge von 5 Gramm Radium zur Verfügung haben, sondern wird auch mehrere Röntgenanlagen beherbergen. Das neue Institut soll aber nicht etwa nur den Patienten des Spitales zur Verfügung stehen, sondern auch jenen Kranken, die von allen Spitälern und sonstigen Heilanstalten dem neuen Institut zur Behandlung zugewiesen werden. Zunächst ist die Errichtung von hundert Betten für jene Patienten geplant, die längere Zeit auf der Abteilung bleiben müssen. Ausserdem wird ein

1004

.....
sehr grosses Behandlungsinstitut für jene Kranken errichtet, die nur zur ambulatorischen Behandlung kommen. Da das Radium ununterbrochen seine Heilwirkung durch die von ihm ausstrahlenden Emanationen betätigt, werden wir uns bemühen, den Betrieb so einzurichten, dass es möglich sein wird, das Radium ununterbrochen zu verwenden. Wir hoffen dadurch den grösstmöglichen Erfolg zu erzielen.

Die ununterbrochene Kontrolle des Betriebes wird sich aber nicht nur auf den Menschen, der behandelt wird, sondern auch auf das Radium und seine Verwendung erstrecken. Daher sind wir genötigt, in dem neuen Institut auch ein strahlenphysikalisches Laboratorium zu errichten, in dem ein Strahlenphysiker aus dem Radiumforschungsinstitut des Herrn Professors Stefan Mayer arbeiten wird. Zu all dem kommt noch eine grosse statistische Abteilung als Zentrale der systematischen Krebsforschung. Hier soll nicht Ziffernmateriale einfach gesammelt werden, sondern es sollen die einzelnen Fälle in Evidenz gehalten werden, von Zeit zu Zeit vorgeladen und kontrolliert werden, da nicht die Heilung des Einzelnen allein massgebend ist, sondern die Beobachtung der gesamten Bevölkerung. Es wird sich sicher als notwendig herausstellen, in Zusammenarbeit mit den Kliniken und Abteilungen in ganz Wien und eventuell zu errichtenden Fürsorgestellen die einzelnen Fälle so früh als möglich zu erfassen und der Behandlung zuzuführen, und zwar - wie schon erwähnt, - deshalb, weil die Wahrscheinlichkeit der endgiltigen Heilung vor allem von dem Zeitpunkt des Erkennens und der zielbewussten Behandlung abhängig ist. Wir sind weit davon entfernt, uns aus irgendwelchen Motiven abzuschliessen, im Gegenteil, wir laden alle Aerzte und Behörden zur intensivsten Mitarbeit ein, nicht nur im Interesse der Heilung der einzelnen Kranken, sondern im Interesse eines wirklichen, systematischen Kampfes gegen diese furchtbare Krankheit.

Wir sind der Ueberzeugung, dass die Stadt Wien durch den Geldaufwand nicht nur Unglücklichen das Leben rettet - denn auch der Krebs ist heilbar - sondern der ganzen Bevölkerung zu dienen imstande sein wird. Es werden unzweifelhaft Krebskranke aus allen möglichen Ländern und Gegenden nach Wien kommen und nicht nur den hohen Ruf der medizinischen Schule weit hinaustragen, sondern durch ihren Aufenthalt mit ihren Verwandten sicher auch die materiellen Verhältnisse unserer in schwerer Bedrängnis befindlichen Stadt bessern helfen.

.....